

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Balk.“
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M 1.10.



Einsendungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 55. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. **Dienstag, 10. April** Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reiche Verbreitung. **1899.**

Die zweite höhere Justiz-Dienstsprüfung hat u. a. mit Erfolg be- standen: Gottlieb Wöhrner von Freudenstadt.
Berger wurde der dienstaufsichtsführende Amtsrichter, 11. Land- gerichtsrat Schöb in Freudenstadt auf die Stelle des dienstaufsichtsfüh- renden Amtsrichters in Gillingen.
Uebertreten wurde die zweite Schulstelle in Truchtelfingen dem Schullehrer Schenck in Göttingen.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 7. April. (14. Sitzung.) Fortsetzung der Generaldebatte über den Hauptfinanzetat. Egger be- klagt lebhaft das Scheitern der Steuerreform und wünscht Wiederbringung im Interesse der kleinen Leute. — Ueber dasselbe Thema spricht Schreyer. Besonders die Ge- meinden seien schwer belastet, man sollte die Restmittel nicht für unnütze Ausgaben verwenden. Redner führt als Bei- spiel die steuerliche Ueberlastung eines kleinen Bauern an; solche Verhältnisse müßten verbitternd wirken. Er wünsche baldiges Wiedereintreten der Steuererlässe. Einen nicht guten Eindruck habe es gemacht, daß man sich vor einer gründlichen Besteuerung der großen Einnahmen so sehr scheue. Eine „Erdröselung“ der Großindustrie sei nicht beabsichtigt, heute würden vielmehr die Kleinen durch die Großen er- droffelt. — von Seß befreit gegenüber dem Minister- präsidenten, daß er die Eisenbahngemeinschaft mit Preußen befürwortet habe. Ueber die Stellungnahme seiner Partei zur Verfassungsrevision und Ortsvorstehergesetz giebt Redner eine ziemlich gewundene Erklärung. Er glaubt nicht, daß es möglich sei, alsbald diese Vorlagen durchzubringen. — Abg. Buehle wünscht dauernde Zuwendungen für die Ge- meinden. Febr. v. Wöllwarth freut sich, konstatieren zu können, daß der Ministerpräsident zugegeben habe, die Eisenbahngemeinschaft mit Preußen würde Württemberg Vorteile bringen. Dasselbe sei aber auch bezüglich der Post der Fall. Er bewundere die souveräne Verachtung, mit der der Minister auf diese Millionen Mark verzichte. Die Steuerzahler würden das schwerlich thun. Es sei richtig, daß die Mannheimer Handelsherren zuerst gegen den Ge- danken einer Eisenbahngemeinschaft sich aufgelehnt haben. Er sei aber in der Lage, mitzutheilen, daß sich auch in Mann- heim ein Umschwung vollzogen habe; die Handelsherren in Mann- heim sehen die Vorteile ein, die Mainz, Offenbach, Frank- furt haben. Redner sucht nun nachzuweisen, daß Hessen durch den Vertrag keineswegs in eine abhängige Stellung gedrängt sei. Er hoffe auch, daß Württemberg bessere Be- dingungen erzielen werde und sehr der Entwicklung der Frage mit Ruhe entgegen. — Schmid-Besigheim wünscht stärkere Berücksichtigung der Straßenbauten; hinsichtlich der Gehaltsregulierungen bedauert er, daß gerade die untersten Klassen der Beamten so wenig bedacht werden. — Abg. Behr polemisiert gegen Febr. v. Wöllwarth und spricht für die Kanalisierung des Neckars. Auch solle die Regierung ihren Widerstand gegen elektrische Nachbarschaftsbahnen auf- geben. Rathgeb wünschte, die Gehaltsregulierung wäre angesichts der schlechten Lage der Landwirtschaft noch ver- schoben worden. — Minister des Innern v. Bischof giebt bezüglich der Anstellung der Militärärzter Aufklärungen. Alle Gemeinden von weniger als 3000 Einwohnern (ca. 95 Proz.) scheiden aus, auch sei keineswegs zu befürchten, daß die Militärärzter für höhere Stellen im Gemeindefeld bestimmt werden. Bezüglich der Schiffarmachung der Donau sei zunächst zu hoffen, daß Bayern sich mit der Sache be- freunde. Auf die Kanalisierung des Neckars geht der Minister näher ein; einerseits seien große Schwierigkeiten vorhanden, doch halte die Regierung die Anlage einer großen Wasser- straße durch das Land für außerordentlich wichtig. Die isolierte Einbringung eines Gesetzes, das sich auf die Be- seitigung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher beschränke, sei unthunlich, es müsse eine neue Gemeindeordnung ange- bahnt werden, und das sei erst nach Einführung des Bürger- lichen Gesetzbuches möglich. Bezüglich der Frage, ob es den Ortsvorstehern gestattet sei, das Versprechen zu geben, nach einer gewissen Zeit zurückzutreten, stehe die Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß keine rechtlich bindende Erklärung abgegeben werden dürfe. Der Minister ver- breitet sich dann über die von Hausmann angeregte Be- sorgung der Gemeindebeamten, die er für bedenklich hält, spricht sich bei dieser Gelegenheit auch dahin aus, daß Württemberg zur Magistratsverfassung übergehen müsse. Ferner erörtert er die Schwierigkeiten, die sich der Be- seitigung der Nebenämter entgegenstellen, und wendet sich dann gegen die Andeutungen des Abg. Rembold, daß bei der Stellenbesetzung oft nach Gunst und nicht nach Würdig- keit verfahren werde. Ebenso bekämpft er die Ansicht, daß die Beamten eine Garantie für ein regelmäßiges Ansehen haben müßten, das heißt eine Prämie für die Mittelmäßig-

keit aussetzen. Schließlich verbreitet sich der Minister über die Frage der Straßenbauten. — Hausmann-Gerabronn erwidert auf einzelne Bemerkungen des Ministers des Innern und giebt Erläuterungen seines Standpunktes. Er dankt dem Ministerpräsidenten für seine Stellungnahme in der Eisenbahnfrage. Wichtig sei auch die Andeutung, daß eventuell der Versuch einer Tarifvereinbarung für die süddeutschen Staaten anzubahnen sei. Dafür sprechen manche Gründe, dagegen spreche, daß Württemberg in den Verkehrsfragen dann allein vorgehen könne. — Rembold repliziert auf die Worte des Ministers und macht das Kultus- und in zweiter Linie das Finanzdepartement namhaft, in welchen die Stellen- besetzung nicht nach Recht, sondern nach Willkür erfolge, eine Behauptung, die Präsident Payer für unzulässig er- klärt. Rembold konstatiert schließlich mit Befriedigung, daß seitens der Regierung eine gerechte Behandlung zugesichert sei. — Kultusminister v. Sarwey erklärt, er sei zufrieden mit der Aufnahme, welche die Aufbesserungsgelege erfahren haben. Auf die Vorwürfe Rembolds erklärt der Minister, er beschränke sich darauf, sie im Allgemeinen entschieden zurückzuweisen. Er habe niemals anders als nach Recht und Gerechtigkeit verfahren. — Gröber bemerkt mit hef- tigem Ton, dem Kultusminister stehe es schlecht an, hier den sittlich Enttäuschten zu spielen. Es sei noch nie ein Katholik in die Oberschulbehörde befördert worden, und des- halb spreche man im katholischen Volk mit Recht von einer Liquenwirtschaft. Der Kultusminister möge noch in seinen späteren Jahren das frühere Unrecht gut machen. (Wegen des Ausdrucks „Liquenwirtschaft“ wird der Redner vom Präsidenten gerügt.) Nach einer persönlichen Bemerkung Rembolds wird die Diskussion geschlossen. — Damit ist die Generaldebatte beendet. Ein Antrag der Finanzkommission betr. die zeitige Vorlegung des Hauptfinanzetats wird an- genommen. — Morgen Einzelberatung.
— 9. April. (15. Sitzung.) Die Kammer beginnt die Einzelberatung des Hauptfinanzetats. Ein Antrag des Zen- trums betr. die Organisation des Landjägerkorps wird vor- her an die staatsrechtliche Kommission verwiesen. Die An- träge der Finanzkommission betr. die Gehaltsveränderungen sowie die Naturalienpreise werden hierauf genehmigt. Al- dann beginnt die Beratung des Spezialetats. Ohne Debatten werden genehmigt Kap. 1 (Zivilliste) und Kap. 2 (Apanagen). Bei Kap. 3 (Staatsschuld) regt Bjaß an, der Finanz- minister möge die Verlosung von Staatspapieren anlässlich der Schuldentilgung im Januar statt im Februar stattfinden lassen. Der Finanzminister hat hiergegen nichts einzuwenden, falls der ständische Ausschuss zustimmt. Weiter werden debattelos erledigt Kap. 3a (Zinse aus Schatzanweisungen), Kap. 4 (Renten und Zins) und Kap. 5 (Entschädigungen). Zu Kap. 6 (Pensionen) beantragt die Kommission die Petition einer Anzahl von Beamtenvereinen um Aufhebung der Witwen- und Waisenpensionsbeiträge der Regierung zur Kenntnismahme zu überweisen, dgl. die Bitte von invalidierten Staatskommandanten und Landjägern um Berechnung der Pensionszulage zum Invalidengehalt. Dieser Antrag wird angenommen, dgl. zum Kap. 7 (Wartegelder) ein Antrag Rembold, die Härten und Ungerechtigkeiten, die bei Pensionen durch Altersunterschiede bestehen, zu beseitigen, endlich Kap. 8 (Unterstützungen). Genehmigt werden alsdann Kap. 109 (Reservefonds) und Kap. 110a (Postporto). Bei Kap. 115 (Berg- und Hüttenwerke) kommt es zu längerer Diskussion über die Arbeitsverhältnisse, Löhne und die Ertragsfähigkeit der Werke, an der sich die Abg. Lang als Berichterstatter, Rembold, Gunster beteiligen. Vom Regierungstisch wird dargelegt, daß die im Staatsbetrieb bezahlten Löhne be- deutend höher seien, als die privaten; der Wechsel in dem Arbeiterpersonal sei auch ein sehr geringer. Auch die Pensionsverhältnisse seien günstig. Weil ein Titel des Kapitels zurückgestellt werden muß, wird die Abstimmung verschoben. Kap. 116 (Salinen). Abg. Tag tritt wie schon früher für Aufhebung der Saline Salz ein, der Finanz- minister erklärt jedoch, man könne auf diese nicht verzichten. Das Werk rentiere jetzt gut und die Auflassung würde nur der Konkurrenz zu Gute kommen. Auch bei diesem Kapitel entfällt die Schlussabstimmung, desgleichen bei Kapitel 117 (Badanstalt Wildbad). Nächste Sitzung Dienstag nachm. Fortsetzung der Etatsberatung.

Tagespolitik.

In der Samoafrage geht es nicht so zu, wie es gehen sollte! Das ist das allgemeine Empfinden und das wird nicht etwa nur von denen ausgesprochen, die gern das große Wort führen und alles besser wissen, ohne daß sie je ihre gesunden Knochen zu Markte getragen oder sich sonstwie hervorgethan hätten, wenn es das große Ganze, wenn es das Vaterland galt. Deutschland hat in Samoa nicht die-

jenige Stellung, die ihm vermöge seiner großen Interessen daselbst zukommt und Amerika gebärdet sich als der Herr.

Italiens auswärtige Politik hat zwei schwere Schläppen erlitten. Die Sanunbucht hat es noch immer nicht er- halten, und dazu kommt wie eine Bombe die Nachricht vom Abschluß des französisch-englischen Afrikaabkommens, der Lybien, das Hinterland von Tripolis, an Frankreich weist. Allerdings hat Italien kein Anrecht an Tripolis, denn dieses ist nach wie vor einfach eine türkische Provinz, aber seit 1881 die Franzosen den Italiern Tunis vor der Nase weg- genommen hatten, hoffte man stets, sich einmal an Tripolis schadlos halten zu können. Nun ist diese Hoffnung zerstört, denn ohne das lybische Hinterland ist Tripolis wertlos. Man wütet nun gegen den Minister des Auswärtigen, Canevaro, dessen Tage gezählt sein dürften.

Auf die Verbesserung des griechischen Heerwesens richtet der König derzeit seine ganze Aufmerksamkeit. Denn, so meint er, Griechenland müsse entweder im Besitze einer schlag- fertigen Armee sein, um dadurch zum maßgebenden mili- tärlichen Faktor im Orient zu werden, oder aber ganz und gar auf eine eigene Streitmacht verzichten. Mit allen Mitteln sei eben anzustreben, daß Griechenland wegen seiner Ge- schichte, seiner Lage und Ansprüche zur ersten Militär- und Seemacht der Balkanhalbinsel werde. Nach der Ansicht des Königs ist das Werk einer solchen Reorganisation deutschen Offizieren anzuvertrauen. Der militärische Geist müsse in die breiten Schichten des Volkes eindringen und schon, wie in Deutschland, in den Schulen gepflegt werden. Dem Vor- gange wird um deswillen eine so große Bedeutung beige- messen, weil man annimmt, daß die Berufung der Offiziere nicht gegen den Wunsch des Sultans erfolgen würde. Dar- aus sei weiterhin zu folgern, daß sich unter Mitwirkung Deutschlands die früher schon viel besprochene türkisch-griechische Annäherung nun doch vollziehen werde.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. April. In der Restauration Theater hielt gestern der Liederkanz seine jährliche Haupt- versammlung. Es unterschied sich dieselbe von anderen Vereins- versammlungen vorteilhaft dadurch, daß sie zugleich eine Ge- sangunterhaltung bildete. Die Versammlung war zahlreich besonders von passiven Mitgliedern besucht. Der Liederkanz zählt zur Zeit 31 aktive, 110 passive und 5 Ehrenmitglieder. Der Vorstand, H. C. W. Laß, erinnerte daran, daß der Verein nunmehr 61 Jahre bestünde; er forderte zu weiterer fleißiger Betätigung der edlen Bestrebungen des Liederkanzes auf, betonte namentlich, daß der Beitritt jüngerer Sanges- kräfte geboten sei und wünschte schließlich dem Verein ein stetiges Blühen und Gedeihen. Durch Akklamation wurde die Vorstandschaft wiedergewählt und die Ausschussmitglieder in geheimer Wahl nahezu einstimmig wiederholt des Vertrauens gewürdigt.

* Vom Lande, 7. April. Am Donnerstag, den 13. April, vorm. 1/10 Uhr findet im Gesellenhaus zu Ulm auf Einladung des Handwerkeranwalts, Herrn Redakteur Fezberger von Stuttgart, eine Versammlung der Vertreter der Handwerkervereine statt. Bei der Wichtigkeit der Fragen, welche nach der Tagesordnung zur Verhandlung kommen, darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß nicht nur die erwähnten Vertreter, sondern auch die Freunde des Handwerks der Einladung Folge leisten werden. Die Tages- ordnung enthält 6 Punkte: 1) Anlegung der Statistik. 2) Organisation in Verbänden (ob nach den Kreisen der Handwerkerkammern oder für das ganze Land). 3) Die nächsten praktischen Aufgaben der Handwerkervereine. 4) Stel- lung zu den Wahlen zu den Handwerkskammern. 5) Rege- lung des Lehrlingswesens. 6) Verschaffung eines raschen billigen Kredits für den Handwerker. (Anschluß an die Dar- lehensklassen oder eigene Handwerkerkredit-Gesellschaften?) Die Verhandlungen werden sich insbesondere auch dadurch anregend und interessant gestalten, daß für die einzelnen Punkte Berichterstatter aus den Handwerkerkreisen gewonnen sind. Bemerkte sei noch, daß die Verhandlungen im Druck erscheinen und Ende dieses Monats für 20 Pfg. pro Exemplar käuflich zu haben sein werden.

* Der Wilhelm Müller von Wolfölden bei Marbach war Pferdebesitzer, kam dann zu den Ulanen in Ludwig- burg, wurde Unteroffizier und als solcher behandelt er den Ulanen Gottlob Bögels von Kornwestheim fortgesetzt in der rohesten Weise. Er schlug ihn fast täglich, und als der Unglückliche keine Hilfe ersehen konnte, erhängte er sich. Die Oeffentlichkeit hätte von den Vorgängen wohl nicht viel erfahren, wenn nicht einige Zeitungen das Gerücht gemeldet hätten, der Ulan Bögels sei erschlagen und dann aufgehängt

Schm
ein
leum
irgen
ment
war
besch
stellen

Die
Klart
Lage
verzei
gültig
gema
abgab
erhalt
wiede

und a
Der
bar a
flatter
hat ne
Haltu
Kubo.
hängt
Mons
Staat
er sich
zurück

inhab
selbst
in Bre
der St
Grund
Sonn-
Klage
urteilt
sahste
mann
klären
Ehrtig
als A

vom
haben,
als na
In de
masse
einer
spricht
in den
stadt
ung d
wird

Wette
förder
ohne
regime
Anlage
im
tötlich

Stien,
seines
bibrier

bole
gleich
aber
Welt
Ich ka
zum
licht
Gesicht
Unfälle
und de
es Di
Eltern
noch
aller
inneren
Büge,
tragen,
erstarb
er zu

worden. Natürlich gab es nun sofort eine Untersuchung. Die nichtwürdigen Robeiten des Unteroffiziers Müller wurden aufgedeckt und er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Besonders sei noch aus den Zeugenaussagen erwähnt, daß Bögele vom 4. April bis zum 31. Juli, seinem Todestage, also länger als ein Vierteljahr, wöchentlich 3-4 mal von dem Unteroffizier Müller thätlich mißhandelt wurde. Man muß da unwillkürlich fragen, wie es möglich war, daß dieser Mensch so wüthen konnte, ohne daß ihm das Handwerk gelegt wurde. Gegen die Zeitungen, welche den Todesfall als Mord meldeten, wurde Anklage erhoben. Ihre Angaben waren nicht durchweg wahr. Am 7. April standen der Redakteur Reil der Schwäbischen Tagwacht, Ehrler vom Stuttgarter Beobachter, Schlor von der Neuen Redaktions in Ehlingen, und der Zimmermann Roisch von Ludwigsburg vor dem Stuttgarter Landgericht. Das Urteil soll am nächsten Donnerstag verkündet werden.

Heilbronn, 7. April. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen in letzter Sitzung die Aufhebung des Schulgeldes an den Volksschulen, sowie die Erhöhung der Entschädigungen für Lehrerwohnungen von 400 auf 500 Mark. Ersterer Beschluß war bereits im Vorjahre gefaßt, erhielt jedoch nicht die Genehmigung der R. Kreisregierung und auch in diesem Jahre dürfte dieselbe verjagt werden. In Konsequenz des letzteren Beschlusses wird nunmehr auch den städt. Beamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses bewilligt werden müssen.

Friedrichshafen, 6. April. „Einsteigen nach Sants, Glarnisch, Tödi, Nigi, Pilatus, Jungfrau, Rösch etc.“, aber nicht auf der Eisenbahn, sondern auf dem Luftschiff Graf Zeppelin. Das klingt paradox, aber wer weiß, ob es nicht bald sich verwirklicht. Geht man etwa 3/4 Stunden von Friedrichshafen dem alten Meerburg zu, so hört man plötzlich inmitten einer sonst stillen, einsamen Natur ein weit hin schallendes mächtiges Hämmern, und hat man den kleinen Wald von Seemoos durchschritten, so gewahrt man hart am Seegestade, wo noch vor wenigen Monaten kaum ein Mensch sich zeigte, einen Riesenaufschlag, auf dem ein kleines Heer Arbeiter durcheinander wimmelt. Das ist das Luftschiffwerk, auf welchem mit Emsigkeit an der Brücke gebaut wird, von der sich das lenkbare Luftschiff des Erfinders, Graf Zeppelin aus Stuttgart, erheben soll. Auf einer Anzahl schwimmender Pontons wird die Aufstiegsbrücke an 500 Meter weit in den See hinausgeführt, aber in fester Verbindung mit dem Lande. Der See hat dort am Ende der Brücke eine Tiefe von mehr als 20 Meter. Die Kosten dieses Baues belaufen sich auf etwa 140 000 Mark, und werden von der Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt getragen, während die königliche Domäne Manzell den Platz zur Erbauung des Luftschiffwerks hergab. Die Aufstiegsbrücke, so wie die sonstigen baulichen Vorarbeiten sollen bis Mai fertiggestellt sein, während die Aufstiegsbrücke im Juli geplant ist. Graf Zeppelin ist bekanntlich schon seit Jahren mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes beschäftigt, und es läßt sich, wenn auch über das Gelingen seines Unternehmens noch kein Urteil zu fällen ist, doch annehmen, daß seine Ideen auf solider Grundlage beruhen, da er sonst kaum so schwerwiegende Unternehmungen gefaßt haben würde. Der Aufstieg des Luftschiffes im Juli wird ein Schauspiel seltenster Art werden und viele Neugierige ans Ufer des schwäbischen Meeres locken.

(Wetzliedenes.) Am Ostermontag ließ ein Bauer auf dem Bäckanger Bahnhof, als er eine Fahrkarte löste, seinen Geldbeutel mit 220 Mark liegen, der nun spurlos verschwunden ist. — In Friedrichshafen wurde der Gasthof zum goldenen Rad verkauft. Nach mehrfachem Besitzwechsel steigerte sich der Kaufpreis innerhalb 2-3 Jahren von etwa 60 000 bis 88 000 Mark. — In Cannstatt geriet in der dortigen Reparaturwerkstätte ein 23jähriger Tagelöhner zwischen die Buffer zweier Wagen. Aus Mund, Nase und Ohren drang alsbald ein Blutstrom. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport ins Krankenhaus. — In

Reibingen, D.-M. Ludwigsburg, feierten am Ostermontag die Daniel Meier'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

(Konkurse.) Joh. Rügge, Bauers We., Rosine, geb. Bauer, in Schmiedhof. — Jakob Arnold, Metzger und Wirt in Spindach, u. A. Redaktionskassier. — Andreas Kuhn, Handelsmann und Wein- gärtner in Eningen u. A.

(Das Schicksal eines Kriegsveteranen.) Ein tragisches Schicksal war dem Kriegsveteranen Landgerichtsrat a. D. Leipheimer beschieden, der in Karlsruhe in den letzten Tagen gestorben ist. L. zog als 18jähriger Gymnasiast im Jahre 1870 mit in den Krieg. Am 9. Dezember wurde er bei Gervy-Chamberein von Franzosen überfallen, als er an der Spitze einer Dragonerpatrouille sich auf einem Er- kundigungszug befand. Er erhielt mehrere Wunden, darunter einen Schuß ins Knie, der ihn zu lebenslänglichem Leiden verurteilte. L. heendete, im Bett liegend, seine Gymnasial- studien und bezog dann mit seinem steifen Bein die Uni- versität. Später wurde L., der zuletzt als Rat am Karlsru- her Landgericht angestellt war, von einem schweren Herz- leiden erfaßt, zu dem ebenfalls im Krieg der Grund gelegt worden. Schließlich trat völlige Erblindung ein. Mit größter Selbstbeherrschung ertrug der Kriegsveteran sein schweres Geschick. Er war bis zum Tode stolz auf seine Teilnahme am Kriege, und hoch schlug sein Herz für das Vaterland.

Berlin, 8. April. Durch das einseitige Eingreifen der englischen und amerikanischen Schiffe vor Samoa kann der endgültigen Regelung der Samoa-Angelegenheit nicht vorgegriffen werden, die nach der Samoa-Akte nur auf Grund einstimmiger Beschlüsse der drei Mächte zu erfolgen hat. Die deutsche Regierung hält an diesem Standpunkte unbedingt fest und betrachtet demgemäß jede Einsetzung einer neuen Regierung für Samoa, die sich ohne ihre Zustimmung vollziehen würde, als eine Verletzung der Samoa-Akte. Die kaiserlichen Votschafter in London und Washington sind in diesem Sinne mit Weisungen versehen worden.

Berlin, 8. April. Dem B. L. zufolge sind die Verhandlungen der deutschen Finanzleute mit Cecil Rhodes völlig ins Stocken geraten.

Ueber den Besuch des Kaisers in England, der für dieses Jahr festzusehen scheint, berichtet die Truth: Der deutsche Kaiser, begleitet von der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz, trifft danach an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“ am 24. Juli in Cowes ein. Der Kaiser wird an Bord seiner Yacht wohnen, aber die Kaiserin und ihre Söhne werden die Gäste der Königin in Osborne sein, wo während der Anwesenheit des Kaiserpaars, die sich bis zum 5. August erstrecken wird, Brunkmahl in dem neuen Durbar Room und andere Festlichkeiten stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin werden außer der Yachtregatta in Cowes auch dem Pferderennen in Goodwood, unweit Brighton, beiwohnen.

Ausländisches.

Wien, 8. April. In einigen Buchhandlungen fanden gestern behördliche Durchsuchungen nach Brochüren und Schriften bezüglich der Los von Rom-Bewegung statt. Sämtliches vorgefundene Material wurde konfisziert. — In Szeg trat vorgestern 38 Katholiken zum evangelischen Glauben über, darunter sehr angesehene Personen mit ihren ganzen Familien. In der Umgebung von Szeg stehen zahlreiche Uebertritte, zumeist von Personen aus gewerblichen Kreisen, bevor.

Wien, 8. April. Die R. Fr. Pr. meldet aus Lem- berg: Der Lemberger Advokat Dr. Friedrich Kratter ist seit 9 Tagen spurlos verschwunden. Es wurde festgestellt, daß Kratter am 27. März als Bevollmächtigter zweier Klienten aus deren Gerichtsdeposits 42,000 fl. behoben hat

und von der Wiener Bodencreditanstalt 8000 fl., sowie einen Teilbetrag des Vermögens seiner Frau, zusammen 80,000 fl., mitnahm. Es verlautet, die letzten finanziellen Vorgänge in Lemberg wirkten ungünstig auf jene Unternehmungen ein, bei welchen Kratter große Beträge seiner Klienten angelegt hatte.

Das Wiener Kriegsministerium hat angeordnet, gegen alle tschechischen Reservisten, die sich bei den Kontroll- versammlungen weigern, mit „Hier“ zu antworten, mit der Strenge des Gesetzes vorzugehen. Die Mindeststrafe wird 6 Monate Kerker sein.

Brag, 8. April. Die heutige Landtagsitzung, auf deren Tagesordnung seit der Abstimmung der Deutschen zum erstenmale große nationale und politische Fragen standen, fand einen unerwarteten jähen Abschluß. Während der Obmann des jugtschechischen Exekutivkomitees, Abg. Starba über das tschechische Staatsrecht sprach, wurde er unwohl und mußte aufhören zu sprechen. Man führte ihn aus dem Saale. Der Oberlandmarschall unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde. In der Pause wurde das älteste Mit- glied des Landtages, der jugtschechische Abgeordnete Wenzel- Janda in der Landtags-Restaurations vom Schläge gerührt und man trug ihn in ein Kommissionszimmer, wo zahlreiche Aerzte sich bemühten, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Starba wurde in seine Wohnung überführt und der Ober- landmarschall schloß nach Ablauf der Pause sofort die Sitzung.

Paris, 7. April. Senator Ranc erklärt im „Radical“, im Laufe des verfloffenen Jahres habe bei einem Frühstück im Ministerium des Aeußern ihm, sowie zwei Mitgliedern der Akademie, der ehemalige Minister vom Schläge, Panotauz, wörtlich erklärt: „Die Angelegenheit Dreyfus ist das Un- glück meines Lebens gewesen; ich habe den General Mercier beschworen, den Prozeß nicht einzuleiten. Ich fürchte, daß die Schuld des Dreyfus nur ein abenteuerlicher Roman ist.“ Panotauz werde ihn nicht Lügen strafen.

Paris, 8. April. Die zehnte Strafkammer ver- urteilte den „Figaro“ wegen des Abdrucks der Enquete zu Frei. 500 Geldstrafe.

Paris, 8. April. Infolge Sturmwetters, das seit einigen Tagen Nordfrankreich heimsucht und heute nachmittag ein starkes Schneegestöber über Paris brachte, sind die Telegraphenverbindungen gestört.

In einem Drohbriebe Esterhazy an den Präsidenten Foure heißt es: „Wenn ich Betrübnis haben sollte, beim Oberhaupte meines Landes kein Gehör zu finden, so ist Vor- sorge getroffen, daß mein Appell zu den Ohren des Chefs meines Wappenschildes, an den Souverän der Esterhazy'schen Familie, den deutschen Kaiser (!) gelangt. Er ist Soldat und wird es verstehen, die Ehre eines Soldaten, selbst eines Feindes, über die gemeinen und zweideutigen Intrigen der Politik zu stellen. Er wird es wagen, laut und stark zu sprechen, um die Ehre von zehn Generationen von Soldaten zu verteidigen. Ihnen, Herr Präsident der Republik, steht es anheim, zu erwägen, ob Sie mich zwingen wollen, die Frage in jene Region zu tragen. Ein Esterhazy fürchtet nichts und niemand ohne Gott.“

Huy (Belg.), 7. April. In der Festung erfolgte heute eine Explosion, wobei ein Granatplitter eine Patronen- und eine Pulvertonne entzündete. Zwei Soldaten sind tot, vier Soldaten, ein Offizier und ein Adjutant sind verletzt. Die Explosion wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Eine angrenzende Straße ist völlig zerstört.

Huy, 7. April. Die Explosion ereignete sich gegen 10 1/2 Uhr morgens in der Citadelle, die die Stadt beherrscht. Die Explosion war von einem furchtbaren Knall begleitet und tief überall großen Schrecken hervor. Felsstücke wurden 100 Meter weit in die Gärten geschleudert. Unmittelbar nach der ersten Explosion erfolgte eine zweite stärkere. Die beiden Toten und die Verwundeten sind furchtbar verstümmelt und verbrannt. Die Explosion erfolgte in der Bastion

Lebenskrise.

hat dich bitteres Leid getroffen,
So schau nicht ein doppelt Mäh;
Am schönsten pflügen Trost und Hoffen
Im Schweiß der Arbeit auszublähen, J. Hammer.

Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Noch wenige Minuten, dann hielt der Wagen vor einem freundlichen Häuschen mit roten Ziegeldach, dessen blaue Fenster auf einen kleinen Vorgarten hinausgaben, in welchem Rosen und andere Blumen blühten.

Rechtsanwalt Forberg stand in der Haustür, er half Wanda aussteigen, küßte ihr die Hand und begrüßte sie mit den Worten:

„Stien Sie herzlich willkommen in unserm kleinen Landwinkl, gnädige Frau. Ich hoffe, daß Sie sich bald heimisch und wohl bei uns fühlen werden.“

Dann nahm er den kleinen Freddy auf den Arm und führte Wanda ins Haus.

Drinnen war alles sauber und nett. Forberg hatte in geheimer Verabredung mit Doktor Horder, dem unsichtbaren Beschützer der armen Frau, für die Einrichtung der kleinen aber zweckmäßigen Wohnung Sorge getragen. Die Stätte, wo sie sich von den schweren Prüfungen erholen, wo sie Frieden finden sollte, war gemächlich und angenehm bereit.

Das Wohnzimmer mochte den Eindruck traulicher Be- haglichkeit. An der Längswand stand das hübsche Kolo- sopho mit dem Antoinettetisch aus Wanda's Boudoir. Darüber hingen die Porträts ihrer verstorbenen Eltern. Vor dem Kamin befanden sich zwei bequeme Armstühle, in der einen Fensterseite ein Lehnstuhl und ein Nähtischchen, in der andern ein zierlicher Büchererschrank mit wertvollem

Inhalt; auf dem Simsen blühende Topfpflanzen. Im Schloß- gemach stand ihr Toiletentisch mit dem venetianischen Spiegel, das mit seidnen Vorhängen umgebene Himmelbett und Freddy's hübsches Kinderbettchen.

Alle diese Gegenstände hatte Forberg in größter Stille und Heimlichkeit herschaffen lassen und das dem Freunde gegebene Wort und Versprechen nach bestem Ermessen erfüllt.

Als Wanda ihr neues Heim betrat, als sie ihre Möbel, die Bilder ihrer Eltern und noch viele andere Dinge erblickte, die ihr lieb und teuer waren, die sie niemals wiederzusehen geglaubt hatte, da leuchteten ihre Augen glückselig auf. Ihr Gefühl überwältigte sie, sie faltete die Hände. Der milde Glanz stillempfundener Seligkeit verklärte ihr ernstes Antlitz. Alles grüßte sie hier wie traute Bekannte.

„Großer Gott!“ rief sie bewegt, „welche Ueberraschung. — O ist das alles Ihr Werk, Herr Rechtsanwalt? Doch das eines andern kann es nicht sein. Wodurch habe ich so viel Güte und Teilnahme verdient? Es ist so wunderbar, so fetsam, ich fasse es nicht!“

Sie trat näher, legte ihre feinen Finger auf seine Hand und sah ihn forschend an. Ihre großen, dunklen Augen bohrten sich durchdringend in die seinen.

Forbergs Wangen färbten sich mit Purpur, er war verlegen, ein Schatten flog über sein frisches Gesicht. Jetzt mußte er lügen und das kostete ihn Ueberwindung. Seine Stimme war rau und unsicher, als er erwiderte:

Gnädige Frau können versichert sein, daß die Ange- legenheiten des verstorbenen Herrn Barons sich vorzüglich geregelt haben. Sämtliche Gläubiger sind befriedigt worden und es ist nach Abschluß der Kosten und Rechnungen noch ein kleines Kapital übrig geblieben, welches mir nicht allein ermöglichte, die verschiedenen Sachen, deren Verlust der gnädigen Frau gewiß sehr schmerzlich war, einzulösen und herzuschaffen, sondern auch so anzulegen, daß die Zinsen

desselben hinlänglich ausreichen werden für ein bescheidenes, anspruchloses Leben. Ich bin hoch erfreut, Ihnen diese Eröffnungen machen zu können, Frau Baronin. Doch wird meine Freude noch größer werden, wenn Sie mir auch ferner gestatten, für Ihr Wohl und Gedeihen zu sorgen und Ihr gehorsamer Freund und Diener zu bleiben.“

Wanda lächelte ihn dankbar an und drückte ihm wort- los die Hand. Welch eigenartiger Reiz doch dieses Lächeln ihrem ersten, bleichen Antlitz verlieh; aber es war rasch wieder verschwunden. Sie neigte das Haupt, ein paar schimmernde Tröpfchen fielen auf die nervige Rechte des jungen Advokaten.

Sie hätte ihn so gern gefragt, weshalb er ihr so viel uneigennütige Freundschaft entgegenbrachte, aber eine un- erklärliche Scheu hielt sie davon zurück. Es lag etwas Rätselhaftes in seinem Thun, das sie nicht zu durchschauen vermochte.

Als Forberg sie verlassen hatte, wanderte sie noch einmal durch das ganze Haus, um Alles in Augenschein zu nehmen. Sie küßte sich unendlich wohl in dem hübschen neuen Heim, das Freundeshand ihr geschaffen. Sie war vor Armut und Not geschützt, die Zukunft lag in ganz anderer Beleuchtung vor ihr, wie bisher. Sie durfte ihr ohne Sorgen entgegensehen und ihr Dasein ganz und un- geteilt dem Kinde weihen, dem ihr volles Denken und Fühlen gehörte, das die einzige Freude ihres trüben Lebens war.

Sie trat an das Fenster und schaute auf die Straße hinaus. Die Abendsonne fiel schräg über die freundlichen Häuser, die hellen Mauern derselben mit rosigem Schein überflutend. Ihre letzten Strahlen glitzerten auf dem Laub- werk der alten Bäume, die vor dem Hause standen und auf den Sträuchern und Blumen des Gartens. Die Vögel sangen und die Tauben girten vom Dache. Es war alles so friedlich hier, so traut.

Schm ein leum irger ment war besch stelle

Die Klart Lage verzi gältig, gema abgal erhalt wieder

und o Der l bar a kalter hat m Haktu Kubo. hängt Wome Staat er sic jurid

inhab feltan in Pre der Ei Grund Sonn- Klage urteilt sohte mann klären Thätig als A

vom l haben, als na In de maffe einer spricht in den stadt ung d wird

Wette förder ohne V regime Anlag im bi tölich

Stirn, seines vibrier

hole l gleichg ober n Welt Ich la zum l licht n Gesicht Unglück und de es Di Eltern noch b aller l inneren Bäge, trugen, erstorb er zu

Altensteig Stadt. Stammholz- und Stangen = Verkauf

am Samstag den 15. April d. J., nachmittags 3 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald
Geißelthann, Brandhalde und Markhalde:
662 Stück Lang- und Sägholz mit 224,4 Fm.
900 Stück Baustangen.
188 " Hagenstangen.
147 " Hopfenstangen.
Den 10. April 1899.
Stadtschultheißenamt.
Weller.

Thumlingen. Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag d. 13. April d. J. vormittags 9 Uhr werden aus den Gemeindeforsten 300 Festmeter Lang- und Klobholz
I. bis V. Klasse und circa 200 Stück Stangen I. bis III. Klasse auf dem Rathaus verkauft.
Gemeinderat.

In eine benachbarte Apotheke wird für möglichst bald ein ephrlicher fleißiger Bursche als

Anecht

gesucht bei gutem Lohn.
Näheres durch Apotheker Schiler Altensteig.

Altensteig.
Ein älterer, nüchtern und er- fahrener

Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen, findet sofort dauernde und gutbezahlte Stelle.
A. Gehr.

Altensteig.
Ein tüchtiger

Bauschreiner

findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
J. Klein Schreinermeister.

Garweiler.
Am Dienstag den 11. April nachmittags 5 Uhr

veraffordiert der Unterzeichnete bei der Neumühle die Herstellung eines ca. 20 m langen Straßen-

landels wozu Akkordliebhaber eingeladen werden.
Aus Auftrag:
A. Kalmbach Rechner.

Spielberg.
Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei
Christian Braun Fuhrmann.

Geldlose
Ziehungen garantirt am 14. 20. April und 6. Mai.
Hauptgewinne von 5000 bis 100.000 Mark baar.
D. Wohlfahrtsloose
Eisenacher Loose
Stuttg. Pferdlose
Jede Liste 15 S. Porto 10 S.
empfehlen die Generalagentur von Gehr. Feher, Stuttgart u. A. Dieker in Altensteig.

Berned.

Herzliche Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 13. April ds. J. in das Gasthaus zum „Löwen“ hier freundlichst einzuladen.

Jakob Friedr. Groshans
Sohn des Simon Dengler von Berned.

Friederike Morhardt
Tochter des Jakob Morhardt von Hamweiler.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Gegenhausen.

ZUR SAAT

empfehle ich:
Ewigen & dreiblättrigen Klee samen, Steinklee, Gelbklee, Gras samen sowie
ächtten Seeländer Flachsam en in schöner, garantiert keimfähiger und seidefreier Ware zu den billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekann te Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Alrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abföhrmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, äbenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklöpfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstern (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede Anverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzllicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schalllosen Nüchtern, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein weigert den Appetit, beschleunigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beugt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Daitersbach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Gutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die firma „Subert Alrich, Leipzig, Wehrstr. 32“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Abtret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Subert Alrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheilmittel; seine Bestandteile sind: Malz gemalt 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Obereisen saft 150,0, Rirschsaft 320,0, Feuchel, Kula, Helianthwurzel, amercil, Kraut wurzel, Enjanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Altensteig.

10 Liter Milch

kann täglich abgeben
Gerber Pfeifle.

Eine hochtrachtige



Kalbin

hat zu verkaufen
Witwe Volle, Hornberg.

Pfalzgrafenweiler.

Welshorn

ganz, gerissen und gemahlen
empfehl
Ebenso bringe mein gutsortiertes
Mehl-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.
Billigste Preise!

Gliih-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCUNGEN *
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00. Türkische Mischung M. 2,50
Niederlage bei: J. Wurster und P. Duob, Altensteig.

Getreide-Presshufe

(vielfach preisgekront)
von Lindenmayer u. Cie. in Heilbronn
empfehl in stets frischer Ware zu billigstem Preise

Louis Klais
z. Dtschen.

Warme und kalte Speisen

den ganzen Tag, sowie stets frische
Tellersulze
bei
Carl Krokenberger
Gasthof z. Bahnhof.

Ein älteres noch ziemlich gut erhaltenes
Einspannerwägele
sowie eine heinohe noch neue
Güllenpumpe
hat zu verkaufen
der Obige.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Altensteig.
Ein
Lehrmädchen
zum Kleidernähen
sucht
Christiane Stidel
Modistin.

Blühende Topf- Pflanzen

empfehl
Chr. Burghard senior.
Altensteig.
Eine guterhaltene

Frutterschneid-
maschine
hat zu verkaufen.
Wer? — sagt
die Exped. ds. Bl.

Gute Limburgerkäse
liefert à 30 und 32 S in Kisten von
40—70 Pfd.
Ausichuß billiger.

la. Schweizerkäse
jetter, gelocht, in halben und ganzen
Loiben à 68 und 65 S per Pfund
ab hier und Nachnahme.

G. Wilh. Schmid, Kise-Geich.
Saulgau (Wäld.)

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-
Elixir, schnelles Mittel
z. Erlang. v. Bart, Doer-
u. Bartwuchs, u. ist all-
gemein. Einmal z. Haal-
mittel vertragen, und viele Dank- u. Be-
zeuignisse. Preis 1/2 Mark.

Erfolg garantirt!
à Dole Nr. 1. — u. 2. —
nebst Gebrauchsanw. u.
Gebrauchsanw. Preis
1/2 Mark. od. Conf. d. Betrag. (A. L. Weism.
aller Länder). Allein abt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Bergfeld.

Rheumatismus
und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von
diesem Uebel durch ein australisches Mittel
Eucalyptus, Naturprodukt des Eucalyptus-
baumes) befreit und sende meinen lieben-
den Mitmenschen auf Verlangen gerne
umsonst und postfrei Proschüre über meine
Heilung.

Klingenthal i. Sachl.
Ernst Hef.

Große Geldlotterie!

2 Hauptgewinne à 100.000. Ziehung
14.—19. April. Wohlfahrtsloose
à 3 M. 30. Eisenacher 3 M. 30.
Straßburger 3 M. 80.000 bar.
Pferdelose und Souver à 1 M.
verkauft A. Lang, Lotgeschä, Stuttgart.
Jede Liste 15 S.